

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donnerst-
tag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

41. Jahrgang.

N. 19.

Dienstag, den 13. Februar

1894.

Bekanntmachung.

Nachdem das Austragen der Anlagenzettel auf das Jahr 1894 beendet ist, wird hiermit in Gemäßheit von § 22 des Regulativs über die Erhebung der Gemeindeforderungen bekannt gegeben, daß etwaige **Reklamationen gegen die Höhe der Einschätzung** innerhalb einer vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung ab zu rechnenden **14tägigen und bis spätestens zum 26. Februar dieses Jahres laufenden Frist** unter gehöriger Beobachtung der auf den Anlagenzetteln vorgebrachten diesbezüglichen Bestimmungen bei dem unterzeichneten Stadtrathe schriftlich einzureichen sind. Nach Ablauf dieser Frist einziehende Reklamationen haben keinen Anspruch auf Berücksichtigung.

Ferner wird hierbei darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 21 obigen Regulativs eine jede abgabepflichtige Person, welche bei der Einschätzung bez. bei der Austragung der Anlagenzettel übergangen worden sein sollte, verpflichtet ist, dies sofort anzuzeigen und sich Bescheidung wegen seiner Einschätzung beziehentlich der zu zahlenden Anlagen zu holen, sowie daß nach § 28 des Abgabenregulativs eine Reklamation den Anlagenpflichtigen nicht von der Verpflichtung, an den festgesetzten Terminen den vollen Anlagenbetrag zu entrichten, befreit, indem die Ausgleichung betreffs des etwa Zuvielgezählten nach Beendigung des Reklamationsverfahrens erfolgt.

Schließlich wird noch darauf hingewiesen, daß am 15. ds. Mts. der 1. Termin der diesjährigen städtischen Anlagen, zu dessen Bezahlung eine dreiwöchige Frist nachgelassen ist, fällig ist, und daß nach Ablauf dieser Frist **ohne vorherige persönliche Erinnerung** gegen säumige Zahler die Zwangsvollstreckung verfügt werden wird.

Eibenstock, am 12. Februar 1894.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Beger.

Holz-Versteigerung auf Hartmannsdorfer Staatsforstrevier.

Montag, den 19. Februar 1894, von Vorm. 1/2 10 Uhr an
kommen im Gasthose „Sächsischer Hof“ in Hartmannsdorf

folgende auf den Schlägen in den Abth. 37 und 56 aufbereitete

412 Stück w. Stämme	von 10—28 cm	Mittlerstärke,
151 „ buch. Klöyer	13—31 „	Oberstärke, 3,0 u. 3,5 m lang,
8746 „ w.	13—61 „	3,5, 4,0 u. 4,5 m lang,
1432 „ „ Stangenklöyer	7—12 „	4,0 m lang,
14 „ „ Derbstangen	10—14 „	Unterstärke,
1 Rm. „ Nußscheite,		

sowie ebendasselbst
Dienstag, den 20. Februar 1894, von Vorm. 1/2 10 Uhr an
3 Rm. h. u. 130 Rm. w. Brennscheite, | 12 Rm. h. u. 3 Rm. w. Aeste,
22 „ „ 50 „ „ Brennküppel, | 722 „ w. Stücke

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend zur Versteigerung.

Ag. Forstrevierverwaltung Hartmannsdorf u. Ag. Forstrentamt Eibenstock,
Schurig. am 8. Februar 1894. **Wolfframm.**

Holz-Versteigerung auf Johannegeorgenstädter Staatsforstrevier.

Im „Hôtel de Saxe“ zu Johannegeorgenstadt kommen

Donnerstag, den 22. Februar 1894, von Vorm. 1/2 10 Uhr an
folgende aufbereitete Schlag- (Abth. 14, 32) und Durchforstungshölzer (Abth. 58) und zwar:

6133 w. Klöyer,	13—42 cm	stark, 3,5—4,0 m	lang,
10175 „ Schleifklöyer,	7—12 „	4,0 m	lang,
30 „ Derbstangen,	8—9 „		
50 „ Reistangen,	6—7 „		
33 Rm. w. Brennscheite,			
140 „ „ Brennküppel,			
146 „ „ Aeste,			
4 „ „ Stücke			

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend zur Versteigerung.

Ag. Forstrevierverwaltung Johannegeorgenstadt u. Ag. Forstrentamt Eibenstock,
Leich. am 9. Februar 1894. **Wolfframm.**

Holz-Versteigerung auf Carlsfelder Staatsforstrevier.

Sonnabend, den 24. Februar 1894, von Vorm. 9 Uhr an
kommen im **Hendel'schen Gasthose zu Schönheiderhammer**

folgende auf den Schlägen in den Abtheilungen 14, 35, 45, 46, 50, 53, 77, 78 und 79; Durchforstungshölzer in 18, 19, 21, 22 und 50; das buchene Holz in Abtheilung 34, aufbereitete

187 Stück buch. Klöyer	von 16—52 cm	Oberstärke, 2,5, 3,0, 3,5 u. 4,0 m lang,
24116 „ ficht.	8—52 „	3,5 und 4,0 „ „
60 Rm. „ Nußküppel,		
12 „ buch. und 397 Rm. Nadelholz-Brennscheite,		
16 „ „ „ 367 „ „ Brennküppel,		
19 „ „ „ 397 „ „ Aeste		

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend zur Versteigerung.

Ag. Forstrevierverwaltung Carlsfeld und Ag. Forstrentamt Eibenstock,
Gehre. am 10. Februar 1894. **Wolfframm.**

Mittwoch, den 14. Februar 1894,

Vormittag 11 Uhr

sollen im hiesigen Amtsgerichtsgebäude **1 Sopha, 2 Rohrstühle, 1 Nähstisch** und **1 Küchentafel** gegen Baarzahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 8. Februar 1894.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Aktuar **Liebmann.**

Unsere Kolonien

haben uns neuerdings viele Sorgen gemacht. Weber in Kamerun, noch in Südwest-Afrika, noch aber in Ostafrika stehen die Dinge so, wie es zu wünschen wäre. Nur die australischen Ansiedlungen scheinen sich normal zu entwickeln; in Bezug auf sie läßt sich dasselbe sagen, wie von den Frauen im Allgemeinen: Diejenigen sind die besten, von denen man am wenigsten spricht.

Das deutsche Volk ist kolonialfreundlich, wie es auch marinesfreundlich ist; freilich darf die Sache nicht allzuviel kosten, denn in Geldsachen hört bekanntlich die Gemüthlichkeit auf. Also: der Besitz der Kolonien wäre ganz schön, wenn nur nicht die vielen Nachschläge kämen. Auf der lieben weiten Welt giebt es bald kein Plätzchen mehr, das nicht seinen Herrn hätte. Die Europäer aber betrachten sich zugleich als die Herren der übrigen Menschheit; sie setzen sich hier und dort fest und verlangen nun, daß die Eingeborenen ihre Oberherrschaft anerkennen. Der Form halber wird den Ureinwohnern vielleicht gegen einige Stücke bunten Kattuns, Glasperlen, Schnaps oder Schießpulver eine ungeheure Strecke Landes abgekauft und dann sollen die Farbigen „arbeiten“. Der Segen der Arbeit ist jenen Kindern der Natur aber nicht leicht klar zu machen; ihnen scheint die Arbeit mehr Last denn „Bürgergerbe“. Ihre geringen Bedürfnisse

werden in mütterlich sorgender Weise von der Natur freigebig befriedigt; wozu also arbeiten? Nun kommt der Weiße und bringt ihnen allerhand Bedürfnisse bei, die nur er zu befriedigen im Stande ist. An die Stelle von Pfeil und Bogen tritt das Schießgewehr, und dies macht den armen Farbigen von dem Weißen zumeist abhängig; denn da die exotischen Völker keine Pulverfabriken besitzen, so ist er in Bezug auf seinen Schießbedarf immer auf den Weißen angewiesen. Der weiße Menschenbruder bringt ihm aber auch Branntwein — und wer sich erst diesem Teufel verschrieben hat, der ist ihm auf immer verfallen. Rechnet man nun noch die in allen Zonen gleiche Puffucht der Ewastöchter, die in Afrika und Polynesien mit Glasperlen, Messingringen und sonstigen billigen Kinkeltischen zu stillen ist, so ergibt sich, daß die schwarze Bevölkerung den Weißen gegenüber immer bald in ein völliges Abhängigkeitsverhältnis gerathen muß, das sich durchaus nicht allein auf die größere Intelligenz der Weißen gründet.

Materielle Vortheile von den Kolonien haben einstweilen und günstigstenfalls immer nur einzelne Handelsfirmen, die die Pioniere sind, die ihr Kapital in allerlei Versuchen wagen und auch dabei nicht immer gleich gut abkommen. Daß unsere Kolonien noch immer weit mehr kosten als sie einbringen, ist bekannt. Aber andere Nationen, vor allem die Engländer und Franzosen, aber auch die Spanier, Portu-

giesen, Holländer, Belgier und Italiener, lassen sich ihre Kolonien ein großes Stück Geld kosten. England und Frankreich sind trotz mancher großer Mißerfolge bestrebt, ihren Kolonialbesitz immer noch zu vergrößern, und von den Engländern wenigstens ist anzunehmen, daß sie auch etwas zu rechnen verstehen.

Man gewinnt den Eindruck, als ob die Kolonialpolitik von der jetzigen Regierung weniger nachdrucksvoll getrieben wird, als unter Bismarck. Jedenfalls wird eine irgendwie geartete Ausdehnung nicht angestrebt, nachdem das Abkommen mit England getroffen und ein anderes mit Frankreich (wegen des Hinterlandes von Kamerun) angebahnt ist. Es ist, als ob die Kolonien nur darum gehalten würden, weil die nationale Ehre engagirt ist. In dieser Beziehung ist Klarheit dringend erwünscht. Sind Kolonien von Vortheil — wir sprechen hier nicht von dem augenblicklichen, rechnerisch nachzuweisenden — so müssen sie gehalten und sogar mit mehr Mitteln ausgestattet werden, als dies heute der Fall ist. Dann muß aber auch die Verwaltung eine bessere sein und in der Bestallung der leitenden Persönlichkeiten die größte Vorsicht geübt werden. Hält man aber die Kolonien nicht für vortheilhaft, dann müßten alle weiteren Unternehmungen, Expeditionen ins Innere und dergleichen unterbleiben. Aber der feste und energische Wille nach der einen oder anderen Seite hin muß unzweifelhaft zum Ausdruck gebracht werden, denn sonst sind

selbst die Opfer, die heute unsere Kolonien verlangen, bei weitem zu hoch.

Die Ausbreitung des Christenthums unter den farbigen Völkern mit der Kolonialpolitik Hand in Hand. Es mag schwer sein, dem schwach entwickelten Begriffsvermögen der farbigen Rasse religiöse Heilswahrheiten verständlich zu machen. Leicht wäre es, wenn man ihnen das praktische Christenthum praktisch näher brächte, d. h. nicht mit der Ritzperdpeitsche, sondern durch freundlichen Umgang mit ihnen, durch Eingehen auf ihre Wünsche und Gewohnheiten, durch allmählig liebreiche Erziehung zur Kultur, durch schrittweises Vorgehen in dem Bestreben, sie der Bildung und Gefittung näher zu bringen und was dergleichen mehr ist. Viele der deutschen Beamten und Pioniere in den Kolonien scheinen aber leider der Meinung zu sein, das sei ausschließlich Sache der Missionare. Es ist das ein großer Irrthum! Den Missionaren würde ihre Aufgabe sehr erleichtert werden, wenn sie auf die edlen Wirkungen der christlichen Religion bei denen hinweisen könnten, die schon von Kind auf damit vertraut gemacht worden sind. Ob es aber wohl viele solche nachahmenswerthen Beispiele unter den weißen Zivilisatoren giebt?

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der deutsch-russische Handelsvertrag ist nun vollständig fertig. Am 10. d. wurde er in Berlin unterschrieben und zwar deutscherseits von dem Reichskanzler Grafen Caprivi und dem Gesandten in Hamburg v. Thielemann, russischerseits von dem Botschafter Graf Schuwalow und Herrn Timirjasew. Die Reichsdruckerei druckte die Prachtexemplare zur Unterzeichnung. Im Bundesrath wird, wie man annimmt, der Vertrag ohne größeren Aufenthalt durchgehen, so daß vielleicht schon in den nächsten Tagen die Vorlegung an den Reichstag erfolgen kann.

— Ueber Sachsen und der deutsch-russische Handelsvertrag schreibt die offiziöse „Leipz. Ztg.“: Die nationalliberale Lokalpresse Sachsens fährt fort, den Agrariern in der Agitation gegen diesen Vertrag den Rang abzulaufen. Eins dieser Blätter, das 11 Jahre lang gegen die „neumobische“ Wirtschaftspolitik des Fürsten Bismarck geeifert und gegen die Zollreform des Jahres 1879 die Vertragspolitik der Freihandelsjahre vertheidigt hat, wird nicht müde, Leben, der die Annahme des Vertrages räthlich findet, für „ekelhaft“ zu erklären. Dem gegenüber muß es doch einmal ausgesprochen werden: Die Annahme des Vertrages ist eine Lebensfrage für Sachsen. Wir sagen das nicht leichten Herzens. Denn die wunderbare Entdeckung der „Nationalzeitung“ und anderer „großer“ Blätter, daß uns der Vertrag „Nichts koste“, bleibt uns unverständlich nach wie vor. Wohl „kostet“ uns der Vertrag. Ob wir unseren Mehrbedarf an Weizen statt aus Amerika oder Oesterreich-Ungarn künftig aus Rußland beziehen, mag allerdings gleichgiltig sein. Aber ob künftig auch der russische Roggen zu dem ermäßigten Zollsatz nach Deutschland gelangt ist, ist für den Roggenpreis, also für die deutsche Landwirtschaft, um beizwillen nicht gleichgiltig, weil Rußland gerade für den Absatz von Roggen auf Deutschland fast ausschließlich angewiesen ist. Daß die Wiederzulassung des russischen Roggens den deutschen Roggenpreis ungünstig beeinflussen muß, wird keine Freihandelslogik wegdiskutiren können. Ohne Opfer für unsere Landwirtschaft können wir daher den russischen Handelsvertrag nicht haben, das steht, uns wenigstens, außer Zweifel. Die Frage ist nur, ob die Zugeständnisse, die Rußland dafür unserer Industrie bietet, dieses Opfer werth sind. Mit dieser Frage aber kommen wir an den Punkt, an dem sich die Interessen gerade unseres Landes von denen anderer Reichsgebiete, insbesondere des deutschen Ostens und Nordostens, scheiden. Unsere Landwirthe hören es nicht gern und betrachten es gewissermaßen als Verath an ihrer Sache, wenn man Deutschland als Industriestaat bezeichnet. Ob diese Bezeichnung für das Deutsche Reich in seiner Gesamtheit zutrifft, mag dahingestellt bleiben. Für einen großen Theil Deutschlands und insbesondere für das Königreich Sachsen trifft sie aber zu, das kann nach der Berufs- und Anbauverhältnisse keinen Augenblick mehr zweifelhaft sein. Wir sind ein Industriestaat, mag man das gern hören oder nicht, mag man es erfreulich finden oder, wie wir, in vieler Hinsicht bedauern. Gar Manches würde bei uns vielleicht besser sein, wenn wir nicht Industriestaat wären. Aber wir sind es, wir müssen mit dieser Thatsache rechnen, müssen unsere überschüssige Industriebevölkerung, die wir doch nicht über Bord werfen können, ernähren und bedürfen zu diesem Zwecke der industriellen Ausfuhr. Das weite russische Reich mit seiner in der Hauptsache noch Landwirtschaft treibenden Bevölkerung können wir insoweit als Abnehmer auf die Dauer nicht entbehren. So schwer es uns daher als langjährigen Vertheidigern landwirtschaftlicher Interessen auch werden mag, die Ablehnung des russischen Handelsvertrages können wir nicht befürworten. Die Schadloshaltung unserer Landwirtschaft, die trotz alledem das Rückgrat auch unseres, des sächsischen Staatslebens bildet, wird auf anderem Wege zu suchen sein.

An uns soll es, wenn erst diese Frage wieder auf der Tagesordnung steht, nicht fehlen.

— Die Abberufung des Kanzlers Leist in Kamerun, der sich durch sein bekanntes Vorgehen dort geradezu unmöglich gemacht hat, soll einem Berliner Blatte zufolge an leitender Stelle bereits beschlossen und darüber schon in nächster Zeit eine amtliche Aeußerung zu erwarten sein. Ferner soll dessen Handlungsweise sowohl an höchster Stelle, als auch durch den Reichskanzler wiederholt im privaten Meinungsaustausche mit Abgeordneten rückhaltlos mißbilligt worden sein.

Vocale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 12. Febr. Wie aus dem Inzeratenthell dieser Nummer ersichtlich, ist auf Wunsch einer Anzahl Turnvereinsmitglieder eine Abtheilung für ältere Turner eingerichtet worden, welche am Dienstag jeder Woche ihren Übungsabend halten wird. Hiermit kommt der Verein jedenfalls dem Wunsche vieler älteren Herren entgegen, die sich einer regelmäßigen einfachen Leibesübung im Kreise von Altersgenossen gern unterziehen möchten, jedoch gymnastischen Übungen, wie solche den Jugendjahren angemessen sind, nicht folgen können. Von der regelmäßigen und zahlreichen Betheiligung älterer Turngenossen wird es abhängen, ob diese Neuerung lebensfähig bleibt.

— Schönheide, 12. Febr. Am 11. und 12. d. Mts. hielt der hiesige „Verein für Geflügelfreunde“ im Hentel'schen Gasthose zu Schönheiderhammer seine 6. Geflügelausstellung ab. Dieselbe war sehr reich besetzt. Es waren ausgestellt: 84 Stämme Hühner, 1 Stamm Pfauen, 1 Stamm Gänse, 4 Stämme Enten, 1 Stamm Goldfasanen, 200 Paar Tauben, Kanarienvögel, 1 Zimmerfontaine mit Blumentisch und Aquarium, 1 Sammlung Hirschgeweihe, Vogelbauer, Bücher, Futtermittel, ausgestopfte Vögel, Kaninchen. Von den Preisrichtern, Herren Urban und Emmerich, Chemnitz, wurden folgende Preise bewilligt: a. für Hühner. I. Preis: Drechsler-Eibenstock für Minorca. II. Preise: Ernst Epperlein-Elterlein und Gustav Hentel-Schönheiderhammer für Brahma, F. Reismann hier für Spanier, Alban Beschstein hier für Sumatra, Ludwig Friedrich, Hermann Drechsler und Theodor Fiedler-Eibenstock für Italiener, F. W. Voigt-Eibenstock für Holländer, Gustav Hentel-Schönheiderhammer für Phönix, Ed. Preuß hier für Hamburger und Emil Friedrich-Thum für Kämpfer. Ehrenpreise erhielten: E. Eberwein-Eibenstock für Brahma, E. Drechsler-Eibenstock für Minorca, R. Mehlhorn hier für Italiener. b. für Tauben. I. Preise: Bruno Fischer-Dresden für Flügeltauben, Alban Seidel-Eibenstock und Gustav Hentel-Schönheiderhammer für Feuer- u. Locktauben. II. Preise: Alban Seidel-Eibenstock für Moreneser, Neumann-Spitzkunnersdorf für Vagabunden, Lautenhahn-Griesbach für Pfautauben, Enzmann-Eibenstock für Tümmeler, Theodor Fiedler-Eibenstock drei Mal für Flügeltauben, Bruner-Glauchau für Eistauben, Alban Seidel und Voigt-Eibenstock für Weißschwänze und Zitterhähne. III. Ehrenpreise: Ludwig Baumann hier für Indianer, Voigt-Eibenstock für Weißschwänze. Außerdem ist ein II. Preis an Zahn-Eibenstock für Enten, je ein Ehrendiplom an Hentel-Schönheiderhammer für Pfauen, Päßler-Eibenstock für Goldfasanen, Dörries hier für Zimmerfontaine, Fleming-Klobenstein für Vogelbauer gewährt worden.

— Dresden. Das Sonnabend früh 8 Uhr über das Befinden Sr. Majestät des Königs ausgegebene Bulletin lautet: Se. Majestät haben den gestrigen Tag gut verbracht und nur wenige Schmerzen gehabt. Der Schlaf in der Nacht war ungestört. Alle Erscheinungen lassen annehmen, daß keine frische Blutung stattgefunden hat. Nachts wachen abwechselnd die Königl. Leibärzte an dem Krankenbette des Monarchen, für den die Wünsche einer recht baldigen Genesung von fast allen Fürstenhöfen Deutschlands und außerhalb des Deutschen Reiches eingelaufen sind. Im Königl. Oberhofmarschallamt, woselbst die Bulletins ausgelegt werden, findet von früh bis zum Abend ein ununterbrochenes Kommen und Gehen von Theilnehmenden statt, die sich nach dem Befinden erkundigen. Wie verlautet, wird der Besuch der Königl. Majestäten in Leipzig, der wegen der Erkrankung Sr. Majestät aufgegeben werden mußte, später nachgeholt. — Laut Königl. Dekret vom 9. d. an die Ständekammer ist der Schluß des Landtages auf Dienstag, den 6. März festgesetzt worden.

— Dresden. Am Sonntag früh 9 Uhr ward über das Befinden Sr. Maj. des Königs folgendes Bulletin ausgegeben: Se. Majestät sind im Laufe des gestrigen Tages frei von Schmerzen geblieben, auch funktionirt das erkrankte Organ in nahezu normaler Weise. Die Blutbeimischungen sind in der Abnahme. Se. Majestät beobachtet noch immer strenge Bettruhe.

— Tharandt, 8. Febr. Vorgestern fanden mehrere Forstleute auf dem Sprechhäusener Forstrevier in einem Dickicht in der Nähe des Landberges bei Mohorn in der Erde zwei Höhlen, in welchen, wie ihren Ausstattungen nach zu ersehen war, eine Diebesbande ihre Heimstätte gehabt haben mußte. In den Höhlen wurden nicht weniger als sieben Sparfassenbücher mit ansehnlichen Beträgen, sowie eine Menge verschiedener Kleidungsstücke vorgefunden. Nachweis-

lich stammen diese Bücher und Sachen aus Grund bei Mohorn, wo Diebe im vergangenen Herbst des Nachts ihre Besuche machten, unter Anderem auch in ein Haus einbrachen, die angebliehen Sparfassenbücher entwendeten und sodann das Haus in Brand steckten. Von den Dieben fehlt noch jede Spur.

Amliche Mittheilungen aus der 2. öffentlichen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums am 29. Januar 1894.

Vorsitzender: Herr Vorsitzender Wilhelm Dörfel. Anwesend: 20 Stadtverordnete; entschuldig 1. Der Rath ist vertreten durch Herrn Bürgermeister Dr. Körner.

- 1) Das Verzeichniß der gemischten ständigen Ausschüsse gelangt nach erfolgter Drucklegung unter die Mitglieder zur Vertheilung.
- 2) Von dem Bericht über die Revision der Stadtkasse nimmt man befriedigend Kenntniß.
- 3) Das Kgl. Ministerium des Innern hat durch Verordnung vom 11. Januar die erforderliche Genehmigung zu den Beschlüssen der städt. Collegien, betr. die Verwendung des Reingewinns der Sparkasse auf das Jahr 1892, ertheilt. Auch hieron nimmt man Kenntniß.
- 4) Auf eine Anregung des Herrn Stadtverordneten Pfefferkorn gelegentlich der Verathung des diesjährigen Haushaltplanes ist der Rath der Frage näher getreten, ob nicht von der Ortskrankenkasse für Textilindustrie und bez. von der gemeinsamen Gemeindekrankenversicherung für Carlsheld, Wildenthal u. eine Entschädigung für Benutzung, Heizung und Beleuchtung der Rathskolalitäten zu erheben sei. Der Rath hat demgemäß einen jährlichen Miethzins auf 50 Mark festgesetzt. Der Vorsitzende hält diese Entschädigung für angemessen, zumal der betr. Beamte gewisse Arbeiten für die Stadt leistet und diese außer Ueberlassung der Rathskolalitäten Nichts vergütet. Herr Pfefferkorn findet diese Entschädigung viel zu gering, namentlich im Vergleich mit der Sparkasse, welche 310 Mark zahlte. Ueberdies bezweifelt er, daß die Leistungen dieses Beamten für die Stadt so beträchtlich seien, daß sie die Differenz ausgleichen. Er beantragt 200 Mark zu verlangen. Herr Hannebohn bezeichnet die Forderung des Herrn Pfefferkorn als zu hoch. Er neigt an, daß der betreffende Beamte den 4., wenn nicht gar den 3. Theil seiner Arbeiten für die Stadt leistet. Er halte den Stadtrath nach Lage der Sache kaum für berechtigt, eine Entschädigung in Baar zu fordern, sei aber mit der Rathsvorlage einverstanden. Es sei auch zu berücksichtigen, daß das Institut in der Hauptsache zur Bequemlichkeit eines jeden Einzelnen geschaffen und dadurch Ordnung in das Geldwesen gebracht worden sei. Herr Bürgermeister Dr. Körner vertritt die Rathsvorlage und hebt insbesondere hervor, daß die Einrichtung nicht im Interesse der Stadt, auch nicht im Interesse der Krankenkassen getroffen worden sei, sondern vornehmlich zu Gunsten der Allgemeinheit, insbesondere der Arbeitgeber. Herr Pfefferkorn ändert seinen Antrag sohin dahin ab, daß mit den betheiligten Krankenkassen ein Vertrag dahin abgeschlossen werde, daß sie von jetzt ab für Benutzung, Heizung und Beleuchtung der Rathskolalitäten eine Entschädigung von jährlich 100 Mark zu zahlen haben. Dieser Antrag wird mit 12 gegen 8 Stimmen angenommen.
- 5) Dem Stadtrath sind neuerdings 22 Stück Gaslaternen zum Preise von 50 Mk. das Stück (der Nennwerth ist 75 Mk.) zum Kauf angeboten worden. Gleichwie der Rath verpflichtet auch das Stadt-Collegium die zum Ankauf erforderlichen Mittel an 1100 Mark aus dem Stammvermögen.
- 6) Das Regulativ über die Dienstabotenkrankenkasse wird mit dem Zusatz zu § 8: „nach vorgängiger Behör der Gemeindevertretung können die Kassenbeiträge angemessen herabgesetzt oder die Leistungen entsprechend erhöht werden“, genehmigt, auch der Vorsitzende zur Mitvollziehung ermächtigt.
- 7) Die Herstellung der Straßen im Crottensee verursacht nach den vorliegenden Anschlägen einen Kostenaufwand von 14,914 Mark 46 Pf., einschließlich der Schleuse in der vorderen Feldstraße und Herstellung eines Schleusenanschlusses nach dem Gruner-Graben. Hierzu haben die Anlieger 417 Mk. 90 Pf. beizutragen, so daß insgesammt 14,496 Mk. 56 Pf. aus der Anleihe zu entnehmen sind. Der Vorsitzende konstatiert, daß über die Vorlage Meinungsverschiedenheiten nur insofern beständen, als ein Theil gegen die Herstellung der vord. Feldstraße sei. Der Gesamtaufwand für den Crottensee beziffert sich annähernd auf 31,460 Mk.; er bleibe also gegen den Anschlag noch zurück, und es lasse sich aus diesem Grunde vielleicht die Ausführung der vord. Feldstraße redigieren. Herr Hirschberg beantragt, aus den bereits früher wiederholt geltend gemachten Gründen und, da die Rothwendigkeit der Herstellung nicht anzuerkennen sei, die Ausführung der vord. Feldstraße abzuziehen. Der Antrag des Herrn Hirschberg wird gegen 2 Stimmen genehmigt. Es werden demgemäß 3024 Mk. 44 Pf. getürzt und nur 11,472 Mk. 12 Pf. aus der Anleihe verwilligt.
- 8) Die Herstellung der Berg-, Wiesen- und Südstraße verursacht einen Gesamtaufwand von 8393 Mk. 92 Pf. Dazu haben die Anlieger 1740 Mk. beizutragen, so daß 6653 Mk. 92 Pf. aus der Anleihe zu entnehmen sind. Der Vorsitzende giebt seine Stellung dahin kund, daß er ein dringendes Bedürfniß zur Abtragung der Rathhausgartenmauer nicht anerkenne, zumal aus Sparansichtsrückfichten zuvor die Herstellung der vord. Feldstraße abgelehnt worden sei. Die Abtragung könne auch später noch, wenn es der Vertheilung erfordern und die finanzielle Lage der Stadt sich bessern sollte, ohne nennenswerthen Mehraufwand vorgenommen werden. Zu berücksichtigen sei auch, daß das Rathhausgrundstück des größten Theils seines Gartens verlustig gehe. Herr Hannebohn giebt zu bedenken, daß die Bergstraße die frequenteste und bestgelegene Straße in der Stadt und daher ein Vergleich mit der Feldstraße, in der nur ein geringer Verkehr stattfindet, nicht gut angängig sei. Er beantragt, daß auch die anderen Adjacenten, die jetzt nicht zur Beitragleistung verpflichtet seien, zu den Straßenaufkosten herangezogen würden. Herr Bürgermeister weist darauf hin, daß sich namentlich Müdenberger beschwert fühlen könnte, wenn man die Mauer stehen lasse, da er in die neue Fluchtlinie habe einrücken müssen. Herr Frische erklärt, daß er, so gern er spare, für die Vorlage stimme, zumal der Vergleich mit der Feldstraße nicht zutrefte. Es wird sodann beschlossen, zunächst von den Anliegern Herrn Stadtrath Dörfel u. Herrn Apotheker Fischer einen freiwilligen Beitrag zu verlangen, und demgemäß die Beschlußfassung über die Rathhausgartenmauer ausgesetzt. Der Aufwand ermäßigt sich somit um 1120 Mark auf 5433 Mark 92 Pf. Dieser Betrag wird aus der Anleihe verwilligt.

9) De
son
nor
Zer
Col
Kir
tra
10) Bo
ihm
11) Un
Bro
bei
Be
dirt
12) De
Rat
schä
wei
13) Ent
der
Har
Sch
Nac
regt
Brü
und
richt

Aus

Ber
den Der
Univerfit
tin V. d
nordbische
ist die für
Kön, Er
Bibliothek
Museum,
sie hat in

In d
Kriege co
rückzuge
zwar, jed
daß Haupt
sich in M
welches d
in für u
deß fuchte
thunlichst
einen Aus
drück ka
dauerte es

34 hat

Wir
nach Zap
zur Rüst
Gold, wir
aus grün
frohe Me
gen sich

In d
Marsches
dazwischen
pfeife, es
Die Raas
schütternd
folgt ein
von oben
auf schwa
lauert, die
der Sterb

Die
rothgoldber
des Sterb
schweren
zum letzten
sich ein
Brust —
deck aufge
bligen he
Sternlein
Antlig au
die Leiche
beschwert
des Geisli

Dabein
und unter
ein Mäde
Am 22
wir hatten
vor Joloh
Handelssta
und Pande
Stadt best
und aus ei

- 9) Der Stadtrath hat aus mehreren Gründen und insbesondere da eine Regelung der Haberleithe in Aussicht genommen ist, beantragt, daß die Sacularisation des ganzen Friedhofs ins Auge gefaßt werde. Das Stadtverordneten-Collegium erklärt sein Einverständnis insoweit, als beim Kirchenvorstand die Sacularisation des Friedhofs beantragt werden soll.
- 10) Von dem Dankschreiben des Registrators Hans für die ihm gewährte Gehaltszulage nimmt man Kenntniß.
- 11) Unter Beitritt zur Rathsvorlage werden dem Kgl. Herrn Brandversicherungsinспекtor für besondere Dienstleistungen bei Durchführung des Bebauungsplanes im Grottensee und Beaufsichtigung der Privatbauhätigkeit daselbst die liquidierten 65 Mark 50 Pf. verwilligt.
- 12) Deßgl. erklärt das Collegium seine Zustimmung zu dem Rathbeschlusse, wonach dem Turnverein gegen eine Entschädigung von jährlich 25 Mark die Erlaubniß zu einem weiteren (4.) Turnabend erteilt wird.
- 13) Endlich nimmt man davon Kenntniß, daß sich die Zahl der Nachlaternen gegen das Vorjahr auf 31 erhöht hat und daß fernerhin die Laternen Nr. 9 am Brühl, am Hause des Zimmermanns Fleckig, Nr. 54 am Hause der Scheffel'schen Erben, Nr. 71 bei A. E. Unger Söhne als Nachlaternen gebraucht werden sollen. Herr Hannebohn regt hierbei an, eine Besserung der Beleuchtung an der Brücke beim Siegel'schen Hause in Erwägung zu ziehen und eine der drei Laternen dort als Nachlaterne einzurichten.

Hierauf geheime Sitzung.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

13. Februar. (Nachdruck verboten).

Vor 475 Jahren, am 13. Februar 1419, erhielt die von den Herzogen Johann und Albrecht von Mecklenburg gestiftete Universität Rostock durch die Stiftungsbulle des Papstes Martin V. die kirchliche Sanction. Die kaiserliche Bestätigung der nordischen Hochschule erfolgte erst um 140 Jahre später. Rostock ist die fünftälteste deutsche Universität; älter sind nur gewesen Köln, Erfurt, Würzburg und Leipzig. Die Universität hat eine Bibliothek von 145,000 Bänden, ein Münzkabinett, naturhistorisches Museum, landwirtschaftliche Versuchsanstalt und Sternwarte; sie hat im Durchschnitt ca. 350 Studierende.

14. Februar.

In dem vor dreißig Jahren ausgefochtenen deutsch-dänischen Kriege concentrirte sich, nachdem die Dänen beständig sich zurückgezogen hatten, und nachdem es zu kleinen Scharmücheln war, jedoch zu keiner entscheidenden Schlacht gekommen war, das Hauptinteresse auf die Düppeler Schanzen. Dahin hatte sich in kluger Berechnung das dänische Heer, das einzige, über welches das Land zu gebieten hatte, zurückgezogen und wartete in für uneinnehmbar geltender Stellung des Angriffs. In dem Kriege suchten die Dänen die deutscherseits zu treffenden Arbeiten thätlich zu stören und so machten sie auch am 14. Febr. 1864 einen Ausfall, der jedoch von den Preußen unter Prinz Friedrich Karl sehr energisch zurückgeschlagen wurde. Dennoch dauerte es noch über zwei Monate, bis die Entscheidung fiel.

Um die Welt.

Erinnerungen eines Seemanns. Von D. R. (4. Fortsetzung.)

VII.

Ich hatt' einen Kameraden. — Yokohama und Tokio-Jeddo, Japanische Lebensweise.

Du hastendes Wesen
Auf drehendem Ball,
Bald bist du zerstoßen
Zu Staubchen im All.

Wir befanden uns wieder auf See, auf der Reise nach Japan. Es war im Mai, die Sonne neigte sich zur Rüste, der weite Horizont erglänzte wie flüssiges Gold, wie vor einem Jahr, als die Lerche jubelnd aus grünem Felde sich empor schwang und zwei liebesfrohe Menschenkinder unter blüthenbehängenen Zweigen sich Treue um Treue gelobten.

In der Takelage droben rasselten und klirrten die Marschpfeifen, die Raaken ächzten und stöhnten, dazwischen klangen Kommandos und die Bootsmannspfeife, es wurde Segel egezirt. „Kai die Raa!“ Die Raaken flogen herum, zugleich gesteht ein marktschütternder Schrei herab, einige Sekunden darauf folgt ein dumpfer Fall — ein Oberbramraagaft ist von oben gestürzt! Nur ein einziger Fehltritt droben auf schwanker Bahn genügte, um den Tod herbei zu rufen, der den Seemann auf Schritt und Tritt umlauert. Mit gebrochenen, zuckenden Gliedern liegt der Sterbende an Deck.

— er liegt mir vor den Füßen
Als wär's ein Stück von mir.

Die Wogen rauschen und kagen leise und die rothgoldene Abendsonne webt einen lichten Schein um des Sterbenden Haupt. Noch einmal heben sich die schweren Augenslider, die brechenden Augen schauen zum letzten Mal die lichte Maienwelt, dann entringt sich ein tiefer, tiefer Athemzug der zerschmetterten Brust — es ist vorbei. Die Leiche ist auf dem Bootsdeck aufgebahrt, die Seitengewehre der Ehrenposten blitzen hell im Mondenschein und die funkelnden Sternlein grüßen noch einmal des Todten bleiches Antlitz aus luftiger Höhe. Am nächsten Tag wird die Leiche in Segeltuch genäht, mit einem Geschoß beschwert und unter Choralmusik und Segensspruch des Geistlichen der See übergeben.

— Kann dir die Hand nicht geben
Weiß du im ew'gen Leben
Wein guter Kamerad.

Dahem steigt die Lerche aus grünendem Felde und unter blüthenbehängenen Zweigen gedenkt sehrend ein Mägdelein des Liebsten Heimkehr.

Am 22. Mai dämmerten die Landumriffe herauf, wir hatten die japanische Küste erreicht und warfen vor Yokohama Anker. Yokohama ist die bedeutendste Handelsstadt Japans, hier liegen beständig Kriegs- und Handelsschiffe aller seefahrenden Nationen. Die Stadt besteht aus einem europäischen, einem chinesischen und aus einem japanischen Stadttheil und macht mit

ihren sauberen, geraden Straßen einen überaus freundlichen Eindruck. Mittels einer Eisenbahn gelangt man in einer Stunde nach der Hauptstadt Tokio, früher Jeddo genannt, der Residenz des Mikado. Das vornehmste Gebäude Tokios ist das Regierungspalais mit seinen verschiedenen Ministerien. Gräben und Wälle in einer Länge von 10 englischen Meilen umziehen den stattlichen Bau. Tokios Theater, Restaurants und Theehäuser sind in ganz Japan als die besten ihrer Art bekannt, sie werden weit und breit gerühmt. Eine Plage der japanischen Städte ist das Feuer, das bei der leichten Bauart der Häuser, die fast nur aus Bambus und Papier bestehen, mit rasender Schnelligkeit um sich greift. Im vorigen Jahrhundert brannte Jeddo ganz nieder, vor 25 Jahren brannten 20,000 Häuser ab, während 50 Menschen ihren Tod in den Flammen fanden. Den Verkehr in den Straßen besorgen Sänften und kleine, leichtgebaute, zweirädrige Wagen, die von Japanern gezogen und bedient werden. Für 25 Cent, etwa 75 Pfennig nach unserem Gelde fährt der Carriage-man den ganzen Nachmittag. Er ist furchtbar eifrig, bewegt sich fast immer im Laussschritt und nimmt nicht eher ein anderes Tempo an, bis es entweder sein Fahrgast selbst wünscht, oder bis er sich seinem Ziele nähert.

Außerst wohlthuend berührt die außerordentliche Sauberkeit und Ordnung im Innern der japanischen Häuser. Alles blinkt und blitzt in tadelloser Reine, kein Staubchen ist zu entdecken, jeder Gegenstand befindet sich an seinem Plage. Die Fußböden sind mit zierlich geflochtenen Strohmatte bedeckt; in den Zimmern befinden sich einige Kasten mit Schubladen, ferner findet man die unvermeidlichen Kohlenbecken, einen Hausaltar und als Wanddecoration breite Papierstreifen, die mit Sinnprüchen, Versen oder Bildern ohne Perspektive versehen sind.

Der Japaner liebt das zeitige Aufstehen; kaum graut der Tag, erhebt sich das Dienstmädchen, macht Feuer an und kocht Theewasser. Alles ist noch still, nur hier und da schallt der Hahnenschrei in den dämmern Morgen. Pötzlich lönt ein dreimaliges Händeklatschen durch das Haus, das ist des Hauses Gebieter, der Waschwasser begehrt. „He — ii!“ (Ja!) antwortet die dienstfertige Auguste und bringt in einem metallenen Becken das Verlangte. Nachdem sich der Hausherr gewaschen und mit Salz die Zähne gereinigt hat, erscheint auch Madame, um Toilette zu machen. Zum ersten Frühstück trinkt man Thee und ist einige in Ingwer abgekochte Pflaumen und Aprikosen, die vorher in Zucker gewälzt werden, dazu. Inzwischen macht Auguste den zweiten Morgenimbis zurecht, der auf tablettartigem Tische vorgesetzt wird und aus Reis, Gemüse und getrockneten Fischen besteht, hierzu trinkt man ebenfalls Thee oder „Saki“, eine Art Brantwein, der aus Reis gewonnen wird. Während der Pausen im Geschäftsaum Beschäftigung findet, schürzt Madame ihre Kleider hoch, zieht die „Getas“ (hölzerne Stelzschuhe) an und trippelt nach dem Markt, um Einkäufe zu besorgen. Bis gegen acht Uhr klappt und klappert es die Straße auf und ab, in ihren malerischen, buntfarbigen Kostümen bieten Japans Frauen und Töchter einen gar reizenden Anblick. Ist das Mittagmahl bereitet, das aus Nudelsuppe, Gemüse, Fischen und gesalzenen Gurken oder Früchten besteht, so wird dasselbe von allen Hausinsassen gemeinschaftlich eingenommen. Am Nachmittag wird mit einer zweistündigen Pause weiter gearbeitet, oder man feiert und macht Besuche. Nach eingenommenem Abendessen setzt sich die ganze Familie plaudernd und rauchend um das glimmende Kohlenbecken, der Hausherr raucht und trinkt sein Schälchen Thee oder Saki dazu. Zur Sommerzeit strömt aus einzelnen Gebäuden Wasserdampf; forscht man nach dem Grunde, so erfährt man, daß sich hier eine öffentliche Badeanstalt befindet und sieht man durch das hölzerne Fenstergitter, so erblickt man — ich bitte um Ablass, verehrte Leserin — Männlein und Fräulein in einem Baderaum.

Bänkelsänger und Märchendichter beleben die Straßen und bringen für wenige Münzen Liebes- und Mordgeschichten zum Vortrag. Allmählich werden die Häuser geschlossen, es wird stiller in den Straßen; Japan begiebt sich zur Ruhe. Die Ruhelager sind Matratzen, als Kopfkissen dient ein etwa fußlanger, gepolsterter Klotz und als Decke ein leichter oder gesätteter Stoff. Vor dem Niederlegen gedenkt man der Fischer und Seeleute: „Glückliche Heimkehr den Seefahrern“ heißt der Wunsch, mit dem sich der Japaner an stürmischen Winterabenden zur Ruhe begiebt.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Die Geschichte vom Geizhalse, der im größten Elend als Bettler lebt, an Entbehrung stirbt und dann einen schweren Geldsack hinterläßt, ist schon oft vorgekommen. Aber der Fall des Pères Fleutelot, der dieser Tage zu Auxerre im Alter von 85 Jahren starb, ist doch so großartig, um nicht erwähnt zu werden. Der Alte, so schreibt man der „Voss. Ztg.“, durchstreifte seit Menschengedenken, wenigstens seit fünfzig Jahren, tagtäglich die Gassen der Stadt, um Holzstücke, Kohlen, Lumpen, Cigarrenstummel und

sonstige Abfälle zu sammeln. Er war dabei in Lumpen gehüllt und sah so armselig aus, daß manche gute Seele ihm freiwillig ein Almosen gab. Als nach seinem Ableben die Gerichtsbehörde in Anwesenheit der Erben die überaus schmutzige und verfallene Wohnung versiegelte, wurden im Keller 400 Flaschen Bordeaux entdeckt, die förmlich in Staub und Spinnweben verschüttet dalagen. Dieser Wein ist 1790 geherbstet; Fleutelot hatte die 400 Flaschen von seinen Eltern geerbt, aber nie angerührt und keine einzige davon getrunken. Während des letzten Krieges blieb sein Haus unangetastet, da Jedermann sich scheute, dem alten schmutzigen Bettler Einquartierung zuzumuthen. Die Erben wußten, daß er Vermögen besitzen müsse. Aber in allen Schränken und Spinden, Stellbrettern und Schreibischen des Hauses wurden nur Staub und Spinnweben entdeckt. Endlich fand man in einem Winkel des Speichers eine alte wurmstichige Kiste, die ohne Schloß und mehrfach geborsten war. Sie war mit Werthpapieren jeder Größe und Farbe vollgepfropft, alle lagen in größter Unordnung durcheinander. Zusammen waren es für 910,000 Fr. Werthpapiere, deren Zinsabschnitte seit 1883 nicht mehr abgetrennt waren und deshalb heute eine Summe von 140,000 Fr. darstellten. Auch Geld wurde gefunden. Fleutelot hinterläßt außerdem ein großes Gut bei Billeneuve-sur-Yonne, das seit fünfzig Jahren ganz sich selbst überlassen geblieben ist. Die Gebäude sind zerfallen, die Ländereien eine Wildniß, die 100 Hektare Holz sind zu einem ordentlichen Urwald gediehen. Der Alte ist vor Hunger und Kälte gestorben.

— Das Heidelberger Faß ist nur noch ein „Fäßchen“ im Vergleiche mit dem Monstrum, das soeben in der Pariser Weinhalle, dem größten Stapelplage des Rebensaftes, fertiggestellt wurde. Dieses Riesensaß kann 850 hl in sich aufnehmen, und seine Höhe erreicht sieben Meter. Die Dauben, aus einem Stück gezimmert, werden von sechzehn eisernen Keisen zusammengehalten. Die Originalität dieses Meisterwerks der Böttcherei besteht jedoch in seiner Einrichtung. Das Faß der Pariser Weinhalle wird nämlich durch Bretter in fünf ungleich große hermetisch gegen einander abgeschlossene Abtheilungen geschieden, welche es ermöglichen, fünf verschiedene Weinsorten einzufüllen, ohne daß sich die geringste Mischung vollzieht. Diese Füllung wird durch eine Luftdruckmaschine, einen neu konstruirten Dampfheber vorgenommen, der den Wein in ungeheuren Schläuchen aufsaugt und in den ihm bestimmten Behälter leitet. Ein Ascenseur führt zu den kleinen Thüren, die in der Faßwand angebracht sind und den Arbeitern Zutritt gewähren, die dieses Gefäß zu reinigen haben. Das Faß wiegt leer 11,000 kg und 96,000 kg, wenn es seinen Inhalt empfangen haben wird.

— Ein Spieler, der nie verliert. Im Schnellzug von Paris nach Nizza kommen zwei Reisende ins Gespräch. — „Sie reisen nach Nizza?“ — „Ja.“ — „Auch nach Montecarlo?“ — „D, ja, ich gehe alle Jahre dahin.“ — „Sie spielen dort wohl ein wenig, ohne Zweifel!“ — „Gewiß, einmal Morgens und einmal Abends. Das geschieht ganz regelmäßig; zwei Sitzungen im Tag.“ — „Und Sie verlieren zuweilen?“ — „Niemals.“ — „Wie ist dies möglich? Darf man vielleicht wissen, wie Sie es anstellen?“ — „Das ist sehr einfach. Ich spiele Violine und nichts Anderes!“

— Kindliche Auffassung. „Nun,“ fragt die Tante das kleine Kennchen, das man zum ersten Male in ein Concert mitgenommen hatte, „wie war denn?“ — „Na,“ meinte die Kleine, „eine Dame schrie, weil ihre Aermel ausgerissen waren, und ein Kellner spielte Klavier dazu!“

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 4. bis mit 10. Februar 1894.

Geboren: 42) Der unverehel. Bärsteneinzieherin Anna Auguste Häcker hier Nr. 133 B 1 Z. 43) Dem Bärstennmacher Karl August Brückner hier Nr. 156 1 Z.

Aufgeboren: 3) Der Fleischer Friedrich Alwin Haertel hier mit der Näherin Emilie Louise Raß hier. 4) Der Maurer August Bernhar'd Louis Schmidt in Reußeide mit der Näherin Christiane Minna Luchscherer in Reußeide.

Geschlossene: 4) Der Bärstennfabrikarbeiter Heinrich Gustav Emil Hänel in Oberstühengrün mit der Wirthschafterin Anna Marie Waghmann hier.

Gestorben: 39) Der Eisengießer Carl Robert Unger hier Nr. 54, 24 J. 40) Des Bärstennfabrikarbeiters Friedrich Emil Mehnert hier Nr. 113 S., Emil Alfred, 3 J.

Chemischer Marktpreise

vom 10. Februar 1894.

Weizen fremde Sorten	7 Mt. 90 Pf. bis 8 Mt. 10 Pf. pr. 50 Kilo.
weiß u. hant	—
schl. gelb	6 . 85 . . . 7 . 30 . . .
Weizen,	—
Koggen, preussischer	6 . 30 . . . 6 . 55 . . .
schlischer	6 6 . 55 . . .
Braugerste	7 . 50 . . . 9 . 90 . . .
Futtergerste	6 6 . 30 . . .
Hafer, schlischer	7 . 65 . . . 8 . 60 . . .
preussischer	7 . 15 . . . 7 . 40 . . .
Kocherbsen	8 . 50 . . . 9 . 75 . . .
Rahl- u. Futtererbsen	8 8 . 50 . . .
Hru	5 . 80 . . . 6 . 50 . . .
Stroh	3 . 50 . . . 4
Kartoffeln	1 . 80 . . . 2 . 20 . . .
Butter	2 . 40 . . . 2 . 80 . . . 1 .

Kaufmännischer Verein.

Letzter Vortrag im Abonnement

im Saale der Gesellschaft „Union“
 Nächsten Freitag, den 16. Februar, Abends 8 Uhr.
 Herr Professor Rich. Hofmann, Direktor der Königl. Industrie-Schule zu
 Plauen i. B.
 Thema: **Chicago und die deutsche Ausstellung.** F. A. = Frauenabend.
 Abonnementskarten à 60 Pf., 6 Stüd M. 3.— durch den Voten, sowie
 beim Vereinsvorsitzer Herrn Max Ludwig und Vereinskassierer Herrn Paul
 Heckel. Eintritt an der Kasse 75 Pf.
 Die geehrten Mitglieder und Abonnenten mit Angehörigen werden zu diesem
 interessanten Vortrag ergebenst eingeladen.
 Eibenstock, 12. Februar 1894.

Max Ludwig,
 1. B. Vorsitzender.

Bahnhof Eibenstock.

Mittwoch, 14. Febr.:
 **Schlachtfest**

Vormittags von 10 Uhr ab **Well-**
fleisch, Abends verschiedene **frische**
Wurst mit Kraut. Um gütigen Be-
 such bittet Achtungsvoll
Hermann Gottwald.

Restauration z. Dönitzgrund.

Nächsten Mittwoch, 14. Februar:

 **Skat- u. Schachkopf-**
Abend.
 Mit ff **Bod, Lager und**
Einfach Bier wird bestens
 aufwarten
Ernst Jugelt.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 7 Uhr verschied
 nach längerem schweren Leiden
 unser guter Gatte, Vater und
 Schwager, der Vordrucker **Karl**
August Siegel im bald vollende-
 ten 69. Lebensjahre, was hiermit
 tiefbetrubt anzeigen
 Eibenstock, 12. Febr. 1894.
 Die trauernde Wittwe
Johanne Siegel
 nebst Tochter.
 Blumenschmuck wird auf Wunsch
 d. Verstorbenen dankend abgelehnt.

Achtung!

Messina - Blut - Apfelsinen,
Valencia - Apfelsinen, Citronen, sowie
 frisch eingezogen: **Dänischer Weiskohl,**
Holländer Wirsingkohl, harte Köpfe,
Karotten, Teltower Rübchen, verschie-
 dene **Sorten Käse, frischen Quark**
 empfiehlt billigt **Günzel's**
Grünwaarenhandlung.

Holzstoff- u. Pappfabrik.

Eine im besten Betriebe, schön ein-
 gerichtete Holzstoff- u. Pappfabrik
 mit compl. Dampfanlage, (2 Tur-
 binen ca. 100 Pferdek.) direct. Schie-
 nenanschluß, Haupt- und Nebenbahn,
 prächtig, Nieder-Erzgeb., holzreicher
 Gegend gelegen, herrschaftl. Wohn-
 ung zc. **sofort** verkäuflich. An-
 zahlung 40,000 Mark. Selbstreflek-
 tanten gebeten, werthe Offerten
 unter **Z. 612** an **Haasenstein**
& Vogler A.-G. Chemnitz zu de-
 poniren.

Ein ordentlicher Knabe, welcher Lust

hat **Gärtner**
 zu werden, findet nächste Ostern Lehr-
 lingsstelle in meiner Gärtnerei.
Bernh. Fritzsche.

Eine Nach 1/4 Stidmaschine

mit **Bog- und Bohraparat,** noch
 gut gehend, ist für 300 M. zu ver-
 kaufen.
Wilh. Gabler,
Falkenstein.

Seide kauft

Anton Falke, Plauen.
 Für die vielen Beweise der innigen Theilnahme, die uns bei
 dem schweren Verluste unserer theueren, innigst geliebten Entschlafenen
 zu Theil geworden, sagen wir Allen nur hierdurch unseren **herz-**
lichsten Dank. **Stadtbaumeister Schönberg**
 zugleich im Namen der Hinterlassenen.
 Chemnitz, Altberun, Eibenstock, London.

Das edelste, köstlichste, wirksamste daher billigste

Hausmittel bei catarrhalischen Affectionen der

Bei Husten, Heiserkeit, Catarrh,
 Hals-, Brust- & Lungen-
 leiden, Keuchhusten z.
 Zu
 Anzählen
 durch
MAINZER GOLD
 Feinstes
 Wein
 der
 Rheinhöhe
 Seit Kellerei
MAINEZ
TRAUBEN-BRUST-HONIG
 Köstlich!
 Millionenfach
 als über-
 troffen
 unersetzlich
 erprobt und
 anerkannt!



Influenza,
 bei **Husten, Heiserkeit,**
Verfälschung,
Salz- und Brust-
schmerzen,
Keuchhusten
 der Kinder,
 ist der aus dem frischen
 Saft feinsten Wein-
 trauben bereite-
rheinisches
Trauben-Brust-Honig
 seit 26 Jahren in vielen
 Millionen Fällen erprobt
 und einzig wirkend aner-
 kannt. Bei
Influenza
 ein ganz unersehliches
 Haus-, Genuss- und Kraft-
 mittel, indem durch Ge-
 brauch dieses Traubenprä-
 parats die catarrhalischen
 Affectionen durch rasche
 Schleim-Absonderung sehr gemildert und die Patienten bei Kräften erhalten
 werden. — Man beachte den bei jeder Flasche befindlichen Prospekt und
 hüte sich vor den vielen kolosalen Nachahmungen unter gleichen und ähnlichen
 Namen. Stets echt mit den **Originalen des gerichtlich anerkannten**
Erfinders W. S. Zickenheimer in Mainz per Flasche 1 und 1 1/2
 Mark neuester 1893er hochvorzüglicher Fällung in **Eibenstock** bei
E. Hannebohn.

Einige geübte und gute
Sticker
 sucht sofort **Th. Haertel.**

Glatter Correspondent
 (dtsh., engl., franz., ital.), zuverlässiger
Buchhalter, seit 8 Jahren in Ram-
 garnweberei in Stellung (ungefährdigt!)
 Dreißiger, unverheiratet, sucht ander-
 weit entsprechendes Engagement. Re-
 ferenzen prima! Gesl. Offerten unter
A. Z. 94 an die Expedition dieses
 Blattes erbeten.

Steinkohlen
 und **Briquetts** verkauft
C. H. Baumann,
 Poststraße Nr. 5.

Kartoffelsalat.
 Eine neue Sorte **Kartoffelsalat,**
 sehr piquant, empfiehlt à Port. 20 Pf.
 Stadt Dresden.

Eine Giebelwohnung
 ist zu vermieten.
Poststraße Nr. 6.

Schneidenbach's Restaurant.

(Nachf. P. Bergner.)
 Dienstag, den 13. Febr.:
Schlacht-Fest.
 Vorm. 10 Uhr **Wellfleisch,** Abends
frische Wurst und Bratwurst mit
Sauerkraut, wozu freundlichst ein-
 ladet **D. Obige.**

Beretreter-Gesuch.

Zum Vertrieb zweier mehrfach preisgekrönter, gesetzlich geschützter **Spezial-**
Artikel der
Cementwaaren-Branche
 wird eine in Baukreisen gut eingeführte Persönlichkeit gesucht und werden
 gest. Offerten mit Angabe von Referenzen unter **N. T. Nr. 10** in die Ex-
 pedition dieses Blattes erbeten.

Turn-Verein.

Auf Wunsch vieler Vereinsmitglieder
 ist eine Abtheilung für
ältere Turner
 gebildet worden und wird der Turn-
 abend stets am **Dienstag** abgehalten.
 Beginn heute Abend **8 Uhr.**
 Mindestalter der Teilnehmer **30**
Jahre. Der Turnwart.

Lohnmaschinen

werden noch angenommen und dauernd
 beschäftigt von **F. Händel.**

Bei **Appetitlosigkeit,**
Magenweh und **schlechtem Magen**
 nehme die bewährten
Kaiser's Pfeffermünz-
Caramellen
 welche stets **sicheren Erfolg** haben.
 Zu haben in den alleinigen Nieder-
 lagen in **Pat. à 25 Pf.** bei Herrn
H. Lohmann und
G. Emil Tittel.

Fahrplan

der **Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.**
 Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	—	4,45	9,28	3,03	7,38
Burkhardtshf.	—	5,31	10,16	3,51	8,34
Bwönitz	—	6,09	10,55	4,30	9,17
Löhmitz	—	6,22	11,06	4,41	9,29
Aue (Ankunft)	—	6,39	11,23	4,58	9,46
Aue (Abfahrt)	—	6,59	11,45	5,12	9,54
Bodau	—	7,14	12,00	5,27	10,09
Blauenenthal	—	7,23	12,09	5,36	10,18
Wolfsgrün	—	7,30	12,15	5,41	10,23
Eibenstock	—	7,42	12,27	5,58	10,33
Schönheiderh.	—	7,50	12,34	6,01	10,40
Wilschhaus	—	8,01	12,45	6,12	10,51
Rautentrans	—	8,09	12,53	6,20	10,59
Jägergrün	4,34	8,18	1,02	6,30	11,05
Schöneck	5,15	8,55	1,39	7,08	—
Wvota	5,36	9,12	2,00	7,25	—
Markneufkirch	5,59	9,34	2,23	7,47	—
Adorf	6,09	9,43	2,33	7,56	—

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	—	4,54	9,27	1,28	6,35
Markneufkirch	—	5,07	9,42	1,36	6,53
Wvota	—	5,44	9,19	2,10	7,31
Schöneck	—	6,08	9,38	2,35	7,50
Jägergrün	—	6,41	10,15	3,27	8,27
Rautentrans	—	6,49	10,21	3,34	8,33
Wilschhaus	—	6,58	10,28	3,42	8,40
Schönheiderh.	—	7,11	10,38	3,55	8,51
Eibenstock	—	7,21	10,46	4,05	9,00
Wolfsgrün	—	7,31	10,55	4,15	9,09
Blauenenthal	—	7,37	11,00	4,21	9,14
Bodau	—	7,47	11,08	4,31	9,22
Aue (Ankunft)	—	8,08	11,21	4,47	9,35
Aue (Abfahrt)	5,30	8,17	11,26	4,59	9,49
Löhmitz	5,54	8,41	11,49	5,22	10,12
Bwönitz	6,12	8,58	12,05	5,39	10,28
Burkhardtshf.	6,51	9,36	12,44	6,21	11,08
Chemnitz	7,34	10,23	1,28	7,08	11,45

Der in den Vormittagsstunden von **Aue**
 nach **Schönheide** und zurück verkehrende Om-
 nibuszug hat folgende Fahrzeit:
 ab Aue 8,13 ab Schönheiderh. 9,26
 in Bodau 8,35 in Eibenstock 9,36
 in Blauenenthal 8,46 in Wolfsgrün 9,46
 in Wolfsgrün 8,52 in Blauenenthal 9,52
 in Eibenstock 9,05 in Bodau 10,02
 in Schönheiderh. 9,13 in Aue 10,18

Omnibus-Fahrplan.
 Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:
 Früh 6 Uhr 53 M. nach Chemnitz u. Adorf.
 10 " 10 " " Chemnitz.
 Mittags 11 " 55 " " Adorf.
 Nachm. 3 " 30 " " Chemnitz.
 " 5 " 23 " " Adorf.
 Abends 8 " 22 " Aue resp. Chemn.
 " 10 " " " Jägergrün.